

### Gesunde Diktatur

Drei Jahre nach dem Tod des kommunistischen Diktators Nicolae Ceaușescu bereiten sich in Rumänien Mitglieder des berühmten Ex-Geheimdienstes Securitate auf ein Comeback vor. In der neu gegründeten „Nationalen Liga für Ehre, Menschenwürde, Demokratie und Wahrheit“ haben sie ein politisches Sammelbecken für alte Seilschaften, Agenten und Spitzel geschaffen, denen nach eigenem Bekenntnis „das Vaterland am Herzen liegt“. Initiator Gheorghe Ivașcu, ein ehemaliger Geheimdienstmajor, versteht die Liga als „straffe überparteiliche Organisation“,

die den Kampf gegen jene aufnehmen werde, die Rumänien „ins Verderben stürzen“. Die Methoden des neuen Geheimdienstes SRI, die denen der Ceaușescu-Ära gleichen, könnten dabei hilfreich sein: Weiter werden in Rumänien Telefonate kritischer Intellektueller abgehört, Briefe zensiert und oppositionelle Parlamentarier bedroht. Während der Balkanstaat im wirtschaftlichen und politischen Chaos versinkt, finden immer mehr alte Demagogen und ehemalige kommunistische Spitzengossen in den Tageszeitungen Gehör. Ivașcu plädiert für einen klaren politischen Kurs: „Besser eine gesunde Diktatur als eine kranke Demokratie.“

### Rache der Bodyguards?

Hat Präsidentengattin Hillary Rodham Clinton im Verlauf einer hitzigen Auseinandersetzung eine Lampe in Richtung ihres Ehemanns geschleudert? Oder eine Bibel? Oder beides? Hat sich die passionierte Nichtraucherin gar – Gipfel der Infamie – eine Zigarette angezündet, um ihren allergieanfälligen Gemahl zu peinigen? Solche Gerüchte, die in der Washingtoner Gesellschaft derzeit lustvoll über Lunch oder Dinner erörtert werden, seien von ihren rachsüchtigen Bodyguards des Secret Service in die Welt gesetzt worden, glaubt das um einen kleinen Rest seiner Privat-



Verhungerndes Kind im Sudan

## Mit dem Westen gegen den Hunger

Der Sudan, nach Fläche größter Staat Afrikas, will aus seiner weltpolitischen Abseitslage heraus. Die militant islamische Regierung von General Umar Hassan el-Baschir hat dem Westen signalisiert, daß sie bereit ist, ihre Rolle als Schutzherr fundamentalistischer Terroristen aufzugeben. Um guten Willen zu zeigen, aber auch weil sie das Problem selbst nicht in den Griff bekommt, gewährt die sudanesishe Regierung jetzt westlichen Hilfsorganisationen und der Welthungerhilfe der Vereinten Nationen Zugang zu der vom Bürgerkrieg verwüsteten südlichen Hälfte des Landes.

Die Kampfgebiete sind während der Regenzeit monatelang von der Außenwelt abgeschnitten. Ausländische Hilfsorganisationen sollen nun von Kenia und Uganda aus Nahrungsmittel per Flugzeug und auf Nilschiffen in die Hungergebiete bringen. „Wir haben noch niemals eine dermaßen großzügige Unterstützung erfahren“, freut sich Manuel Da Silva, Regionaldirektor der Welthungerhilfe, über das Entgegenkommen von Khartum.

In der von Flüchtlingen überschwemmten Stadt Juba am Weißen Nil beginnt sich die Lage langsam zu stabilisieren, nachdem erste Lieferun-

gen eingetroffen sind. Im Hinterland dagegen kommt die Hilfe für viele der Hungernden zu spät. Westliche Helfer berichten, daß Saatgut und Schlachttiere vollständig fehlen. In der Provinz Bahr el-Ghasal im Südwesten des Landes leben Hunderttausende von Gras, Blättern und Beeren, in den Sumpfgeländen südlich Khartums ebenso viele von Schilf und Wasserlilien. Mindestens eine Million Sudanesen sind akut vom Hunger bedroht.

Die vorsichtige Öffnung nach Westen verprellt dagegen alte Baschir-Verbündete – vor allem die iranischen Mullahs und den libyschen Staatschef Muammar el-Gaddafi. Sie fürchten, daß Khartum die sudanesischen Stützpunkte der von Teheran und Tripolis alimentierten islamischen Fundamentalisten dichtmachen könnte, die Ägypten, die Maghreb-Staaten Algerien und Tunesien sowie die von Israel besetzten arabischen Gebiete mit Terroristen infiltrieren.



**SUDAN**  
22 Millionen Einwohner, davon zwei Drittel Moslems (meist im Norden lebend und arabischer Herkunft) sowie ein Drittel Animisten und Christen (meist im Süden lebend und schwarzafrikanischer Herkunft). Bürgerkrieg um größere Autonomie oder gar Sezession des Südens seit 1983.



**Ehepaar Clinton, Leibwächter**

sphäre kämpfende Paar. Nun erhielt die Schutztruppe eine Abmahnung: Sollten sich die Agenten künftig nicht zurückhalten, werde eine andere Behörde mit der Bewachung der Clintons beauftragt. Wie nur wenige Präsidenten vor ihm hat Bill Clinton von Anfang an gegen die vollständige Aufsicht über sein Leben rebelliert. Seit Vorgänger Ronald Reagan 1981 angeschossen worden war, schoben Sicherheitsbeamte selbst in den Privaträumen des Präsidenten Wache. Unter dem Vorwand, Platz für Tochter Chelsea zu schaffen, verbannten die Clintons ihre lästigen Beschützer in das amtlichen Funktionen vorbehaltene Erdgeschoß. Die Secret-Service-Männer, ohnehin alarmiert durch die spontanen Ausbruchversuche ihres Chefs, fühlen sich in ihrer Arbeit ungerechtfertigt behindert. Eine andere Eskorte hat Clinton bereits erfolgreich abschütteln können – die Ehrengarde uniformierter Militärs, welche den Präsidenten auf Schritt und Tritt im Weißen Haus begleiteten, sobald er sein Arbeitszimmer verließ.

## Brückenkopf Pakistan

In der pakistanischen Stadt Peschawar nahe der afghanischen Grenze haben islamische Kampforganisationen eine Kommandozentrale für den Dschihad eingerichtet. Die von Iran und Saudi-Arabien finanzierte Schaltstelle ist ein Auffangbecken für militante Fundamentalisten geworden, die mit den afghanischen Mudschahidin gekämpft hatten. Nach dem Abzug der Roten Armee kehrten etwa 12 000 der zumeist aus Ägypten, Algerien, dem Sudan und Tunesien stammenden Freiwilligen nicht in ihre Heimatlän-

# „Eine Art Antisemitismus“

Der Historiker von der Dunk über Hollands Deutschlandbild

Hermann von der Dunk, 64, hat sich als Kulturhistoriker an der Universität Utrecht auf das Verhältnis von Deutschen und Niederländern spezialisiert.

**SPIEGEL:** Eine Mehrheit der jungen Niederländer im Alter zwischen 15 und 19 Jahren hält die Deutschen nach einer in der vorigen Woche veröffentlichten Umfrage für kriegslüsternd, arrogant und rassistisch. Wie kann es, fast ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende, zu diesem verheerenden Bild vom Nachbarn kommen?

**VON DER DUNK:** Das Ergebnis ist tieftraurig. Zwar wurde die Umfrage durchgeführt zur Zeit der Krawalle von Rostock und des Anschlags von Mölln, als deutsche Rechtsradikale im Scheinwerferlicht standen. Dennoch ist es wahr, daß die niederländische Jugend sehr negativ über die Deutschen denkt.

**SPIEGEL:** Was sind die Ursachen?

**VON DER DUNK:** Ansichten der Kriegs- und Nachkriegsgeneration sind unverändert an die Enkel weitergegeben worden. Nun bilden sie negative Vorurteile, die sehr schwer zu bekämpfen sind. Mir drängt sich der Vergleich mit dem Antisemitismus auf. Da hielten sich irrationale Vorurteile über Jahrhunderte – bei Menschen, die Juden überhaupt nicht kannten.

**SPIEGEL:** Sind die Greuel der Besatzungszeit auch den Jugendlichen von heute stets präsent?

**VON DER DUNK:** Ja, denn Großeltern und Eltern sprechen immer noch viel vom letzten Krieg. Er ist hier immer noch *das* Thema. Nach seinem Ende ist in den Niederlanden ja auch nicht mehr viel passiert.

**SPIEGEL:** Teilen die Jungen denn die Ängste der älteren Generation vor deutscher Domination?

**VON DER DUNK:** Bei den Niederländern besteht durchweg der Zwang, sich von den Deutschen abzusetzen – gerade auch, weil sie, vor allem von den Amerikanern, so oft mit den Deutschen verwechselt werden.

**SPIEGEL:** Gibt es zuwenig Austausch zwischen jungen Niederländern und Deutschen?

**VON DER DUNK:** Vielleicht. Interessant ist, daß die mittlere Generation der 25- bis 50jährigen – Leute also, die mehr reisen und mehr politische Interessen haben – nicht so negativ über Deutschland

denkt wie die ganz junge Generation.

**SPIEGEL:** Welchen Einfluß haben die niederländischen Medien auf das katastrophale Deutschen-Image bei der Jugend?

**VON DER DUNK:** Die irrationalen Vorurteile der Jugend haben nichts mit dem Medienbild zu tun. Die Presse hat immer betont, Deutschland sei eine echte Demokratie, in der Hunderttau-

sende gegen die Rechtsradikalen protestieren. Es ist traurig, daß eine Gesellschaft ohne Vorurteile nicht auskommt. Für die Niederländer ist die Abneigung gegen die Deutschen eine Art – *ihre* Art – des Antisemitismus.

**SPIEGEL:** Könnte es sein, daß auch calvinistische Selbstgerechtigkeit eine Rolle spielt?

**VON DER DUNK:** Ja, wir sind das kleine tugendhafte Land. Daraus spricht eine ungeheure Form von Selbstgerechtigkeit, das ist eben niederländischer Nationalismus.



**Von der Dunk**

der zurück, sondern warteten auf neue Aufgaben. Der zum Großteil von Mitgliedern der radikalen ägyptischen „Moslebruderschaft“ gebildete Führungsstab leitet nach Erkenntnissen arabischer Geheimdienste den Einsatz von Elitetruppen, die vor allem in Ägypten, Algerien, Syrien und im Irak Sympathisanten anwerben sollen. Aus Furcht vor den Peschawar-Fanatikern hat die Regierung in Kairo ein Gesetz erlassen, das militä-

risches Training im Ausland mit der Todesstrafe bedroht. Auch im Fall des Bombenanschlags auf das New Yorker World-Trade-Center weisen Spuren zu den Extremisten in Pakistan. Der als Hintermann verdächtige, in New Jersey lebende Scheich Omar Abd el-Rahman war ein häufiger Besucher in Peschawar. Um nicht in den Ruf eines Terrorstaats zu kommen, droht Pakistan den Afghanistan-Veteranen nun die Ausweisung an.